

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 27 (2020)
Heft: 306

Artikel: Wie ein Baum im Bergwald
Autor: Müller, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-954340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WIE EIN BAUM IM BERGWALD

von Peter Müller



In diesen Corona-Zeiten das geistig-seelische Immunsystem kräftigen? Für mich heisst das vor allem: eine Haltung einnehmen und immer wieder an ihr arbeiten, mit meinem Denken, Fühlen, Reden, Schreiben, mit meinem Tun im Alltag, in meinen Begegnungen und Beziehungen. Es geht darum, einigermassen fest und gerade zu stehen, aber auch lebendig zu bleiben, im «Netz alles Lebendigen» – wie ein Baum im Bergwald. Die stoischen Philosophen der Antike redeten von «epimeleia» oder «askesis» (Übung, Training) und sahen in der lebenspraktischen Bewährung im Alltag den eigentlichen Beleg für ein philosophisches Leben.

Wie schaffe ich es einigermassen unbeschadet durch diese Monate der globalen Pandemie? Was sind meine Pflichten gegenüber meinem Umfeld und mir selber? Und woran soll ich mich halten bei der praktischen, sachlichen Einschätzung der ganzen Krise? Nach vier Wochen Lockdown notierte ich mir, inspiriert von den «Delphischen Sprüchen», den berühmten Merksätzen aus dem antiken Heiligtum von Delphi, ein paar knappe Sätze: «Gib den Dingen Zeit ... Überblicke Deine Spielräume ... Gutes gibts immer ... Du kannst nicht alles kontrollieren ... Vertraue Deinem inneren Kompass ... Sei dankbar ... Lass Dich nicht verrückt machen ... Setze einfach Tag an Tag ... Was weisst Du schon».

Solche Notizen helfen mir, einen Umgang mit diesem Jahrhundert-Ereignis zu finden, diesem gigantischen, monströsen «stillen Sturm», der jeden von uns in seinen eigenen Ausnahmezustand schickt. Als Historiker und Journalist notierte ich mir in

den letzten Monaten natürlich noch Anderes: Erlebnisse, Beobachtungen und Geschichten, Reflexionen und Einsichten. Sie helfen mir zum Beispiel, die eigene Situation zu relativieren und in grössere Zusammenhänge einzuordnen, in globale etwa oder in medizingeschichtliche. Vieles davon – ich muss es zugeben – ist auch schlüssig spannend, ja aufregend. Corona zeigt, wie wir als Individuen, Gesellschaften und Staaten funktionieren, welche Stärken und Schwachstellen wir haben, welche Prioritäten wir setzen, welche ungelösten Fragen und Probleme wir mit uns herumschleppen. Ich bin mir sicher: Nicht wenige spätere Historikerinnen und Journalisten werden uns dafür beneiden, dass wir das alles live miterleben konnten.

Zu den möglichen Folgen der Pandemie hingegen möchte ich mich nicht äussern – das wäre reine Spekulation. Ein Punkt nur: Gegenüber dem Gedanken, dass Corona die Menschen zu einem Umdenken bewegen kann, bin ich skeptisch. Viele – so fürchte ich – werden nach dem Abklingen der Pandemie in die alten Muster zurückfallen: Hyperaktivismus, Konsum und Mobilität, Hektik und Lärm, Egoismus, Gier, Bequemlichkeit, Gedankenlosigkeit. Die antiken Stoiker meinten, viele Menschen in guten, ja besten Verhältnissen führen in Wahrheit ein Sklavenleben. Sie sind Sklaven ihrer Begierden und Ängste, ihrer persönlichen Probleme, ihrer Sachzwänge. Auf das Abklingen der Corona-Pandemie bezogen heisst das: Wenn man genau hinhört, hört man dann vielerorts wieder die unsichtbaren Sklavenketten klicken.